

# Anregungen zum Umgang mit den Begriffen im Bildungsplan der Kursstufe

## 1. Begriffe als Herausforderung

Der Bildungsplan Geschichte enthält für die Kursstufe eine enorme Anzahl an Begriffen: Einige Standards sind mit mehr als zehn Begriffen, manche mit mehr als 15, in einem Fall mit mehr als 20 Begriffen (3.4.4 [7]) versehen. Insgesamt ergibt sich für den zweistündigen Kurs eine Anzahl von über 200, für den fünfstündigen Kurs von über 300 Begriffen.

Der in den Leitgedanken formulierte Anspruch, dass die Schülerinnen und Schüler die Begriffe „beherrschen und sachgerecht sowie problemorientiert verwenden“ (S. 9) können, stellt allein aufgrund dieser Anzahl eine große Herausforderung dar. Anliegen des vorliegenden Papiers ist es, auf Grundlage einer aktuellen fachdidaktischen Veröffentlichung Anregungen zu einem konstruktiven Umgang mit der Begriffsvielzahl des Bildungsplans zu geben.

## 2. Grundlagen

Die Thematik „Begriffe im Geschichtsunterricht“ wurde in der didaktischen Literatur bislang weitgehend vernachlässigt. Nun aber liegt eine Veröffentlichung von Michael Sauer vor,<sup>1</sup> in der er seine Anregungen aus dem Geschichte-Lernen-Heft „Begriffe“<sup>2</sup> konsequent fortführt. Aus dem schmalen Bändchen finden sich im Folgenden einige Basisinformationen zu Geschichtsbegriffen, Begriffslernen und Begriffsarbeit im Geschichtsunterricht zusammengestellt.

### 2.1 Geschichtsbegriffe

„Der Terminus [Geschichtsbegriffe] meint [...] die Gesamtheit der Begriffe, die im Zusammenhang von Geschichte Verwendung finden. Die übliche Bezeichnung ‚historische Begriffe‘ ist insofern irreführend, als sie sich nur auf in der Vergangenheit entstandene Begriffe bezieht.“<sup>3</sup>

### 2.2 Typologie nach Rohlfes

Begriff ist nicht gleich Begriff. Nach wie vor hilfreich ist die Typologie von Joachim Rohlfes, der fünf Begriffstypen mit zunehmender Komplexität und Reichweite voneinander unterscheidet:

- „Symbolische Begriffe: Eigennamen von Personen, Orten, Bauwerken (wenngleich es sich dabei formallogisch nicht um Begriffe handelt)
- Gegenstands- und funktionsbezogene Begriffe: Patrizier, Konsul, Kloster, Mönch, Manufaktur, Fabrik
- ‚Begriffe, die komplexe Funktionszusammenhänge bezeichnen‘: Stadt, Prinzipat, Kolonie
- ‚Begriffe, die Geschehenszusammenhänge bezeichnen‘: Investiturestreit, Wiener Kongress, Epochenbezeichnungen
- ‚Deutungsbegriffe zeichnen sich durch einen erheblichen Theorieanteil aus‘: Feudalismus, Imperialismus, Emanzipation“<sup>4</sup>

Die genannten Typen sind freilich nicht trennscharf und sicher lassen sich nicht alle Begriffe zweifelsfrei einem bestimmten Typ zuordnen. Das Modell bietet aber eine Grundorientierung. Und: „Deutlich wird auf alle Fälle, dass wir es mit einem weiten Spektrum zu tun haben, welches von schlichten Benennungen bis zu Theoriebegriffen reicht, hinter denen außerordentlich komplexe Konzepte stehen.“<sup>5</sup>

Bezogen auf die eingangs dargestellte Herausforderung lässt sich festhalten, dass allein die Anzahl an Begriffen nur bedingt aussagekräftig ist – Begriff ist eben nicht gleich Begriff. Die unterschiedliche Komplexität von Begriffen muss sich in Konsequenz auch im Umgang mit denselben, also in der konkreten Begriffsarbeit, niederschlagen.

### 2.3 Teilkompetenzen nach Alavi

Für die Begriffsarbeit gibt es teilweise äußerst elaborierte Modelle mit unterschiedlichen Phasen bzw. Operationen. Für zentrale (Deutungs-)Begriffe mag ein solches strukturiertes und aufwändiges Verfahren angebracht sein,<sup>6</sup> für die überwiegende Mehrheit der Begriffe und für den Unterrichtsalltag dagegen nicht.

Pragmatisch ist dagegen die Systematisierung von Bettina Alavi, die „ein nach Anforderungsniveaus gestuftes ‚Menü‘ von möglichen Operationen, die bei passender Gelegenheit durchgeführt werden können“<sup>7</sup>, vorschlägt:

---

<sup>1</sup> Sauer, M.: Begriffslernen und Begriffsarbeit im Geschichtsunterricht, Frankfurt/M. 2019; Rezension zu dieser Veröffentlichung in: gfh 1 (2020), S. 137f.

<sup>2</sup> GL 168 (2015)

<sup>3</sup> Sauer (2019), S. 8.

<sup>4</sup> Rohlfes, J.: Geschichte und ihre Didaktik, Göttingen 1986, 3. und erw. Aufl. 2005, S. 71f., zit. nach: Sauer (2019), S. 8f.

<sup>5</sup> Sauer (2019), S. 9.

<sup>6</sup> Vgl. etwa die Modelle von Grzesik (1988) und Ventzke (2011), vorgestellt in: Sauer (2019), S. 24-30.

<sup>7</sup> Ebd., S. 31; das vorgeschlagene Modell stammt von: Alavi, B.: Begriffsbildung im Geschichtsunterricht, in: Uffelman, U. / Seidenfuß, M. (Hgg.): Verstehen und Vermitteln, Idstein 2004, S. 39-61.

- „Begriffserwerb“
  - Begriffsinhalt mit eigenen Worten erklären können (Wortherkunft, Semantik)
  - Mit der Nennung des Begriffs Wissen (Merkmale, historische Zusammenhänge, in denen der Begriff relevant ist), Vorstellungen (Anschauungen, Beispiel) und Wertungen (positiv/negativ, angemessen/unangemessen, angenehm/unangenehm etc.) abrufen und einbringen können
- Begriffsgebrauch
  - Begriff adäquat verwenden können
  - Begriff in neue historische Zusammenhänge einbringen können
  - Den erworbenen Begriff erweitern können (z. B. Revolution: französische, industrielle)
  - Begriff von anderen unterscheiden können (Kenntnis des Begriffsfeldes)
  - Zusammenhänge zwischen dem Begriff und anderen Begriffen herstellen können (z. B. Kausalbeziehungen, zeitliche oder räumliche Beziehungen)
- Begriffskritik
  - Kritisches Einschätzen der Leistungsfähigkeit eines Begriffs<sup>8</sup>

Der bereits zitierte Anspruch des Bildungsplans lautet, dass die Schülerinnen und Schüler die Begriffe „beherrschen und sachgerecht sowie problemorientiert verwenden“ (S. 9) können. Eine Problematisierung – also das ganze „Menü“ – ist natürlich vor allem bei Deutungsbegriffen oder propagandistischen zeitgenössischen Begriffen erforderlich,<sup>9</sup> bei weniger komplexen Begriffen (s.o: Typologie nach Rohlfes) reicht dagegen der schlichte „Erwerb“ des Begriffs.

#### 2.4 Lernbegriffe – Arbeitsbegriffe

Die im vorigen Punkt dargelegte Abstufung der zu erwerbenden Teilkompetenzen kann die Begriffsarbeit im Unterricht entlasten. Mit der Unterscheidung von „Lernbegriffen“ und „Arbeitsbegriffen“ wird dieser Punkt konsequent weitergedacht:

„Was sind Begriffe, die für das Verständnis zentraler historischer Phänomene und Prozesse unentbehrlich sind und langfristig gelernt und beherrscht werden sollten? Gibt es Begriffe, über die Schülerinnen und Schüler verfügen sollten, um am öffentlichen politischen Diskurs teilhaben oder geschichtskulturellen Phänomenen angemessen begegnen zu können (‚Demokratie‘ / ‚Diktatur‘, ‚Antisemitismus‘)? Und wo handelt es sich um Arbeitsbegriffe, die im Kontext eines einzelnen Themas wichtig sind, aber nicht dauerhaft verfügbar sein müssen?“<sup>10</sup>

Auch diese Unterscheidung kann die konkrete Begriffsarbeit im Unterricht entlasten – und sogar befruchten, indem die Frage, welches die zentralen Begriffe einer Unterrichtseinheit sind, „durchaus auch einmal exemplarisch mit Schülerinnen und Schülern der Oberstufe diskutiert“<sup>11</sup> wird. In diesem Sinn kann die Auseinandersetzung mit und die Diskussion von Begriffen nicht nur eine lästige und unerlässliche Bürde darstellen, sondern auch eine echte Chance.

#### 2.5 Lernbegriffe – „Pensum-Begriffe“

In seiner Veröffentlichung zum Begriffslernen und zur Begriffsarbeit geht Michael Sauer auf die Bildungspläne verschiedener Bundesländer ein und gelangt zu folgender Feststellung:

„Vielfach bleibt auch unklar, ob genannte Begriffe tatsächlich als verbindliche Lernbegriffe zu verstehen sind oder ob sie lediglich das thematische Pensum stichwortartig beschreiben sollen.“<sup>12</sup>

Auf den baden-württembergischen Bildungsplan Geschichte mit seinen jeweils mehreren hundert Begriffen für die Sekundarstufe I und II trifft häufig wohl Zweiteres zu. Ganz in diesem Sinn lässt sich der Hinweis in den Leitgedanken lesen: „[...] Teilkompetenzen [...] werden konkretisiert durch Begriffe in Klammern.“ (S. 9) Handelt es sich bei Begriffen aber eindeutig um reine „Pensum-Begriffe“ (siehe Beispiele unten), dann erfordern diese auch keinen aufwändigen Umgang – sie sind lediglich zu verstehen als Konkretisierungen der inhaltsbezogenen Kompetenzen.<sup>13</sup>

### **3. Konsequenzen**

#### 3.1 Analyse des Bildungsplans

Um die Anzahl der Begriffe im Bildungsplan bewältigbar zu machen, bedarf es der Hierarchisierung – wie sie übrigens der Bildungsplan selbst immer wieder vornimmt (allgemeiner Begriff – Doppelpunkt – Unterbegriffe). Denkt man diesen Ansatz nun konsequent weiter, lassen sich Begriffe in verschiedene Kategorien (s.o.: 2.2, 2.4, 2.5) einteilen, für die dann auch ein unterschiedliches „Operationen-Menü“ (2.3) gilt. Im Folgenden wird dieser Ansatz auf die Begriffe der ersten drei Standards

<sup>8</sup> Alavi (2004), S. 41, zit. aus: Sauer (2019), S. 30f.

<sup>9</sup> So sieht es etwa der niedersächsische Bildungsplan vor, siehe: Sauer (2019), S. 20.

<sup>10</sup> Sauer (2019), S. 23.

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Ebd., S. 20.

<sup>13</sup> Sauer vergleicht die Vorgaben explizit zu lernender Begriffe unterschiedlicher Bildungspläne (Sekundarstufe I) miteinander. Im Ergebnis führt Baden-Württemberg die Liste mit 500 Begriffen für die gesamte Sekundarstufe I an, mit weitem Abstand folgt Bayern mit etwa 100 Begriffen. „Bei Größenordnungen wie in Baden-Württemberg oder Bayern dürfte das [die Beherrschung der Begriffe, A. K.] nicht zu leisten sein.“ (ebd., S. 23)

der Kursstufe angewandt. Da die Zu- bzw. Einteilung von Begriffen nicht nur schwierig, sondern auch subjektiv ist, finden sich in der folgenden Matrix keine klar getrennten Stufen oder Zuordnungen und auch keine klar zugewiesenen Operationen – der Vorschlag versteht sich als offenes Modell, das eine dynamische Interpretation ermöglicht und letztlich auch erzwingt.

<b>Begriffe</b>				
<u>Komplexität und Reichweite</u>				
Deutungs- begriffe	zu Geschehens-zusam- menhängen	zu komplexen Funktionen	gegenstands- und funktionsbezogen	Symbolische Begriffe
<u>Art und Funktion</u>				
Lernbegriffe		Arbeitsbegriffe		„Pensum-Begriffe“
<i>Moderne Modernisierung</i>				
<i>Doppelrevolution: politische Revolution Industrielle Revolution</i>				
<i>Industrialisierung Wirtschaftsliberalismus</i>			<i>Verkehrsrevolution Kommunikationsrevolution</i>	
<i>Nationalismus Liberalismus „Revolution von unten / oben“</i>			<i>Nationalversammlung Grundrechte Deutsches Kaiserreich Reichsverfassung</i>	
Begriffserwerb -gebrauch -kritik		Begriffserwerb -gebrauch		Begriffserwerb
<b>Operationen</b>				

In den vorliegenden Beispielen lässt sich durch eine solche Hierarchisierung die Fülle der als Begriffe zu erlernenden Begriffe deutlich reduzieren. Konkret bedeutet dies bspw.,

- ... dass die Begriffe „Moderne“ und „Modernisierung“ – entsprechend auch der Standard-Formulierung: „den Begriff der Modernisierung erläutern“ (3.4.1 [1]) – in einem aufwändig(er)en Arrangement zu erlernen sind, das die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt, die Begriffe „[zu] beherrschen und sachgerecht und problemorientiert [zu] verwenden“ (S. 9).
- ... dass das auf Begriffe wie „Verkehrsrevolution“ oder „Kommunikationsrevolution“ dagegen nicht zutrifft, denn diese konkretisieren im Wesentlichen den Begriff „Industrialisierung“; sie geben sozusagen Stoßrichtung und Schwerpunktsetzung vor, sie spielen nur im Kontext „Industrialisierung“ eine Rolle. „Verkehrsrevolution“ und „Kommunikationsrevolution“ stellen in diesem Verständnis Arbeitsbegriffe dar.
- ... dass es sich bei „Begriffen“ wie „Deutsches Kaiserreich“ oder „Reichsverfassung“ nicht um Begriffe handelt, die *als Begriffe* zu erlernen, zu beherrschen, zu verwenden und zu problematisieren sind, sondern schlicht um Inhalte, die das zu erarbeitende Pensum umreißen, also um Pensumbegriffe.

### 3.2 Praktische Begriffsarbeit

Die aus den vorangegangenen Punkten gewonnenen Erkenntnisse müssen sich selbstverständlich in der konkreten, unterrichtlichen Begriffsarbeit niederschlagen. Prinzipiell lässt sich dabei festhalten, dass praktische Begriffsarbeit eher selten stattfindet, dass aber häufigere (explizite) Begriffsarbeit wünschenswert wäre. Wie könnte diese – vor dem Hintergrund der vom Bildungsplan vorgegebenen Begriffsvielzahl – realisiert werden, ohne den Geschichtsunterricht zu überfordern?<sup>14</sup>

Hilfreich ist in diesem Zusammenhang eine von Michael Sauer vorgeschlagene Unterscheidung: „Es bietet sich an, dabei zwischen anlassbezogener und eher punktueller Begriffsarbeit einerseits sowie geplanter und systematischer andererseits zu unterscheiden.“<sup>15</sup>

Michael Sauer nennt folgende Maximen und konkrete Tipps für die *anlassbezogene Begriffsarbeit* (Auswahl):

- ausdrückliche Klärung von Begriffen, die in Quellen oder Darstellungstexten oder im Unterrichtsgespräch vorkommen – kein stillschweigendes Übergehen („Scheinklarheiten“). In diesem Zusammenhang auch: falschen oder unterkomplexen Begriffsgebrauch bei Schülerinnen und Schülern immer ansprechen und optimieren sowie Unterschiede zwischen heutigem und historischem Begriffsgebrauch thematisieren
- für die Klärung von Begriffen das Schulbuch (Marginale, Lexikon) nutzen

<sup>14</sup> Vgl.: ebd., S. 31.

<sup>15</sup> Ebd., S. 32. Zum Folgenden: S. 32-35.

- ggf. explizites Ausformulieren von Begriffsdefinitionen (Tafelanschrieb)
- langfristig evtl. ein eigenes kleines Begriffslexikon oder einer Lernkartei anlegen

Für viele oder sogar die meisten der im Bildungsplan genannten Begriffe dürften diese (tendenziell) niederschweligen Praxistipps ausreichen. Aufwändigere Arrangements im Sinne einer *systematischen Begriffsarbeit* bieten sich dagegen für (zentrale) Lernbegriffe an. Für diese empfiehlt Michael Sauer bspw. folgende Ansätze und Verfahren:

- intensive Arbeit an zentralen komplexen Begriffen, etwa an Epochen- oder wichtigen Deutungsbegriffen. Auch wenn zu diesen häufig hoch differenzierte wissenschaftliche Definitionen vorliegen – etwa zum Begriff „Absolutismus“ –, empfiehlt Sauer zunächst ein „durchaus unterkomplex[es] und holschnittartig[es]“ Grundverständnis zu sichern, das „nach Bedarf und Anlass“<sup>16</sup> dann ausdifferenziert und angereichert werden kann. Als Beispiel aus dem Bildungsplan erscheint ein solches „sukzessives“ Vorgehen bspw. für den bereits angesprochenen Begriff der „Moderne“ angebracht und hilfreich.
- Arbeit mit Begriffsnetzen und Begriffsfeldern. Beide Verfahren zielen auf eine Verankerung im semantischen Feld. Dabei werden bei einem Begriffsnetz Begriffe in Relation zu anderen, gleichsam zum Themenbereich gehörenden Begriffen gesetzt und deren Relation beschrieben (bspw.: „Absolutismus“ – „Monarchie“, „König“, „Gottesgnadentum“, „Adel“); als Darstellungsformen eignen sich Strukturskizzen oder concept maps. Bei einem Begriffsfeld wird prinzipiell gleich vorgegangen, wobei hier über den Vergleich und das Abgrenzen zu benachbarten bzw. konkurrierenden Begriffen das Begriffsverständnis geschärft und ausdifferenziert werden soll (z. B.: Revolution – Rebellion – Revolte – Putsch – Reform ...). Ein Beispiel aus dem Bildungsplan, bei dem sich die Arbeit mit einem Begriffsnetz anbietet, ist der Begriff „Liberalismus“ – „Menschen- und Bürgerrechte“, „Partizipation“, „Pluralismus“, „Verfassung“, „Gewaltenteilung“, „Parlamentarisierung“, „Individualismus“, „Marktwirtschaft“. Die Erarbeitung mit Hilfe eines Begriffsfeldes erscheint bei folgenden Beispielen aus dem Bildungsplan lohnend: „Zweiter Weltkrieg“ – „Vernichtungskrieg“ – „Weltanschauungskrieg“ oder „Endlösung“, „Holocaust – Shoa“.
- Wiederaufgreifen, Ausschärfen und Anreichern von Begriffen: „Wichtige Begriffe, die für verschiedene Themen des chronologischen Durchgangs relevant sind, können jeweils mit Rückbezug auf das frühere Thema aufgegriffen, vergleichend betrachtet, differenziert, erweitert und möglichst auch in ihrem Erklärungswert reflektiert werden.“<sup>17</sup> Als Beispiele nennt Sauer die Begriffe „Revolution“ oder „Demokratie“. Ein (weiteres) Beispiel aus dem Bildungsplan wäre etwa: „Wirtschaftsliberalismus“ – „Marktwirtschaft“ – „Soziale Marktwirtschaft“.

#### 4. Fazit

Mit den hier vorgestellten Analysen, Ansätzen und Tipps sollten Anregungen für einen konstruktiven Umgang mit der Begriffsvielzahl im Bildungsplan der Kursstufe gegeben werden. Diese Anregungen verstehen sich in ihrer Gesamtheit als „Interpretations- und Umsetzungshilfe“, ohne den Bildungsplan und die dort vorgegebenen Begriffe einzuschränken oder aufzuweichen. Freilich bleibt der Umgang mit über 200 bzw. 300 Begriffen eine riesige Herausforderung.

---

<sup>16</sup> Ebd., S. 33f.

<sup>17</sup> Ebd., S. 34f.